# Kartentexte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 35

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-617178

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

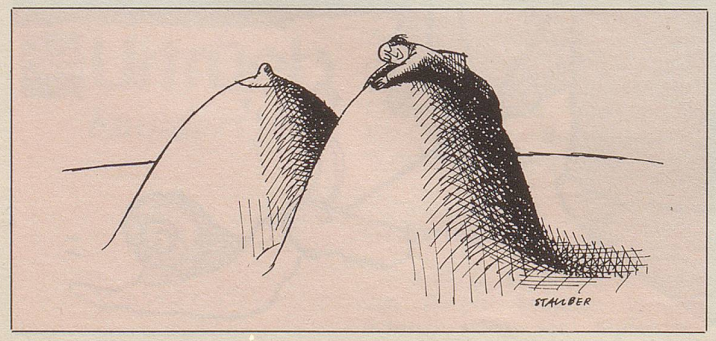
**http://www.e-periodica.ch**

# Soweit das Auge reicht

### Kommentar

Eine Touristin schrieb ins Bergbuch: «Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den lässt er ohne Gatten reisen.» Ein Wanderer schrieb darunter: «Es ist ja nicht dein Ernst, du Kleine, du reist nur, weil du *musst*, alleine.»

Eichendorffs «Wem Gott will rechte Gunst erweisen» ist von Kraxlern mehrfach parodiert worden. Und einer, der «das Gröbste» im Leben hinter sich hatte, formulierte altersweise: «Wem Gott will rechte Gunst erweisen, der bleibt ganz froh und still daheim, der lässt sehr gern die andern reisen; er selber kriecht nicht auf den Leim.»




### Wackernagel

Ein häufiger Eintrag in den helvetischen Berghüttenbüchern ist – und zwar in allen Landesgegenden, auch dort, wo die Blüemlisalp wirklich nicht zu sehen ist –:

«Blüemlisalp – schöne Alp.
Schöne Alp – Blüemlisalp.»

Fast Nase an Nase läuft dazu:

«Alpenrose – schöne Rose.
Schöne Rose – Alpenrose.»

Und als Nachtrag zu beiden findet man immer wieder:

«Wackernagel – tumme Hagel.
Tumme Hagel – Wackernagel.»

### Schutthalden

Immer wieder hört man über Bergtouristen klagen, die beim Rasten und Picknicken allen möglichen Unrat einfach in der Natur draussen liegen lassen.

Kein Trost, aber immerhin eine Feststellung ist, dass es in andern Gegenden keinen Deut besser steht. So hat zum Beispiel der amerikanische Student Nick Langton mit einigen Studienkollegen zusammen eine «Mount-Everest-Säuberungsaktion» organisiert.

Dies, nachdem er sich persönlich davon überzeugt hatte, dass sich der 8848 Meter hohe Mount Everest in Nepal immer mehr zur «höchsten Abfallhalde der Welt» entwickelt. Bergsteigergruppen, die den höchsten Berg der Welt bezwingen oder bezwingen wollen, lassen beim Abbauen ihrer Lager alles mögliche, von Konservenbüchsen bis Plastictüten, zurück ... *fh*

### Nüd lugg laa

Ein Bergfex und Draufgänger reimte: «Der Berg ist wie ein Frauenzimmer – von einer Seite kriegt man's immer.»

### Kartentexte

Zu den berühmtesten Ansichtskartentexten gehört dieser: «Wir sitzen hier am Nufenen, wir haben Tee und suuffenen.» Aber auch: «Wir sitzen hier in Göschenen, wir haben Durst und löschenen.»

Andere schreiben gar keine Karten. Nach dem Motto dieses Spruchs, der in einer Berghütte steht: «Bei schöner Aussicht kam ich zur Einsicht zu schreiben mit Absicht eine Karte mit Ansicht und schreibe mit Vorsicht – gar nicht.»

### Berggipfel

In Mumelters Bergfibel steht unter anderm dieser gereimte Hinweis: «Gipfel sind, dank Architektur, auch Aussichtspunkte der Natur.»

### Kurz und klar

Schon der griechische Philosoph Sokrates, nicht zuletzt durch seine Gattin Xanthippe berühmt geworden, behauptete: «Sieh' ein Gebirge, einen Berg, ein Meer, einen Fluss, und du hast alles gesehen.»